

## EISKLETTERN IN MUOTATHAL

## Kleine Lebensschule mit Pickel und Zacken

ROBIN SCHWARZENBACH

Wenn der Winter die Schwyzer Berge fest im Griff hat, zeigt sich die Landschaft in einem eisigen Blau: Dann ist es bitterkalt, und das wird sich den ganzen Tag nicht ändern. Denn hier, in einer engen Senke hinter dem Ortsausgang von Muotathal, lässt sich die Sonne erst Ende Februar wieder blicken – beste Bedingungen also, um sich an einer künstlich bewässerten Felswand im Eisklettern zu versuchen.

Es ist kurz vor 8 Uhr an einem Sonntagmorgen Ende Januar. Die zusammengewürfelte Gruppe – fünf Männer und ein Knabe im Alter zwischen 12 und 50 Jahren – trifft sich im Restaurant der «Husky-Lodge» zur Lagebesprechung. Heinz Tschümperlin, der Bergführer, macht die Runde untereinander bekannt. Er spricht sanft, seine Stimme erweckt Vertrauen. Bei ihm sind wir bestimmt in guten Händen, denkt sich der Anfänger – immerhin sollen wir bald 20 eisige Meter in die Höhe klettern. Das klingt nach wenig, doch Nichtschwundfreie wissen: Wer von oben in die Tiefe schaut, dem kann dabei ganz schön mulmig werden.

Vor der kleinen Mutprobe an der Felswand heisst es Material fassen und montieren. Seile, Pickel, Helm, Klettergurt, Karabiner und Steigeisen werden von den Veranstaltern zur Verfügung gestellt. Steigeisensefeste Schuhe oder Skischuhe haben die Teilnehmer selber mitgebracht – alle bis auf einen. Der Anfänger aus der Stadt hätte es ahnen müssen: Seine Bergschuhe sind zwar winterfest. Für ein Steigeisen aber ist die Sohle zu weich. Die Schuhe würden an der Wand keinen Halt geben. «Die gehen nicht», sagt Tschümperlin. Doch der Anfänger hat Glück. Im Geräteschuppen finden sich Kletterschuhe in der passenden Grösse, die er ausleihen darf.



NZZ-Infografik/cke.

Es kann also losgehen in der Muotathaler Kälte. Die Seilschaft stapft auf die andere Seite der Strasse in die «Eisarena», wie die Veranstalter die vereiste Wand nennen: 20 mal 60 Meter blankes Eis, das den Felsen zum Teil über mehrere Stufen bedeckt.

Die mächtigen Zapfen muten an manchen Stellen an wie Orgelpfeifen. Allein, wie um alles in der Welt soll man da hinaufkommen? Die Antwort lautet: Schritt für Schritt, Zug um Zug, mit einem starken Partner an der Seite, wie so oft im Leben.

Oben, an der überhängenden Decke der Kalkwand, bringt Tschümperlin mehrere Seile über die ganze Breite der «Eisarena» an, unten tun sich Kletterpartner zusammen und bereiten ihren Einsatz vor: Vater und Sohn, zwei gute Freunde, die den Tageskurs zusammen gebucht haben, und der Anfänger, der wartet, bis Tschümperlin zurück ist und zeigt, wie ein Halbmastwurf funktioniert. Über einen solchen Knoten verläuft das Seil am Karabiner des Kameraden, der am Boden bleibt, um seinen Partner am anderen Seilende zu sichern. Später, wenn seine Schützlinge die Eiswand auf halber Strecke erklommen haben, wird Tschümperlin ihnen zurufen: «Spürt das

Vertrauen!» Es ist das Signal, loszulassen, die Beine von sich zu strecken und Platz zu nehmen im Klettergurt. Das fühlt sich gut an – solange man nicht hinunterblickt –, es entspannt und ist erst noch bequem. Kletterer, die im Sommer zu Berge gehen, kennen das Gefühl.

Das Schöne am Eisklettern indes ist, dass man mit Händen und Füßen schneller Halt findet als erwartet. Ein gezielter Schlag aus dem Handgelenk, und der Pickel sitzt; ein sicherer Tritt mit dem Steigeisen, und die Zacken vorne beißen sich fest – mehr ist oft gar nicht nötig. Das Eis ist zwar brüchig, für ideale Bedingungen (um minus 4 Grad) ist es zu kalt. Splitter lösen sich zu Tausenden und fallen klirrend auf den Boden. Doch sie sind klein, niemandem droht dadurch Gefahr.

So geht es langsam nach oben. Schritt für Schritt, Schlag für Schlag, Zug um Zug. Die Muskeln in Händen und Unterarmen sind schon bald zu spüren – ein Zeichen dafür, dass man die Arme zu sehr strapaziert, anstatt vor allem mit den Beinen zu klettern? «Lieber mehrere kleine Schritte als einen grossen machen!», ruft uns Tschümperlin von unten zu. Joshua, der Jüngste in der Gruppe, ist da schon längst oben angekommen. «Er ist eine Wildsau», wird sein Vater später sagen. Auf den Anfänger aus der Stadt trifft das nicht zu. Am Nachmittag, nach einer Stärkung im Restaurant, schafft er es trotzdem fast bis unter die Decke der Wand. Am Morgen noch war er in mehreren Versuchen kläglich gescheitert. Ergo: Man lasse sich nicht entmutigen!

Vor einem Besuch empfiehlt es sich, abzuklären, ob die «Eisarena» in Betrieb ist. Die höheren Temperaturen von Anfang Februar haben dem Eis zugesetzt.

Informationen: Erlebniswelt Muotathal, Telefon 041 831 81 50. Weitere Informationen: [www.erlebniswelt.ch](http://www.erlebniswelt.ch).

## SCHNUPPERN IN DER CURLING-HALLE FLIMS

## Keine Angst vor Ausrutschern

KARIN HUBER

Diese Schuhe. Die eine Sohle ist schlüpfrig, verlässlich nur beim Gleiten übers Eis. Die andere ist die, welche Halt gibt. Dann gibt es da noch den Besen und diesen 20 Kilogramm schweren Stein mit Griff. Ein Fuss steht rutschfest auf dem «Hack», der andere auf dem Eis. Wir sind in Stellung. Dann der Abstoss, ähnlich wie bei einem Wettlauf, bloss dass der Körper nahe beim Eis bleibt und man mit dem einen gestreckten Bein und dem anderen angewinkelten Bein über die glatte Fläche gleitet – wenn man es richtig macht.

«Du musst den Stein kurz vor der schwarzen Linie loslassen», erklärt Curling-Coach Anders Kraupp, einst zweifacher Curling-Weltmeister. Er trainiert regelmässig mit der Bündner Weltklasse-Curlerin Binia Feltscher in der Flimsener Eishalle. Fortgeschrittene versetzen dem Stein einen leichten Dreh, sind «gspürig» genug, um zu wissen, wie der Stein optimal ins «House» gleitet und dort möglichst im mittleren Kreis liegen bleibt.

Blutige Anfänger hingegen haben mit zahlreichen Tücken zu kämpfen. Zuerst gilt es, auf dem Eis überhaupt irgendwie zu stehen. Nach dem ersten Ausrutscher weiss man: immer auf dem Curling-Schuh mit der Gummisohle rasten. Zum Glück gibt's den Besen. Er ist in erster Linie Krücke, erst dann Wischwerkzeug. Um das Gefühl fürs Eis zu bekommen, rutschen wir ein paar Mal leicht gebückt mit dem Besen 42 Meter über die Fläche bis zum «House» am anderen Ende des Rinks und zurück. Eine wirkungsvolle Übung, bei der man die Angst vor Ausrutschern verliert.

In Flims hat Curling eine lange Tradition. Schon in den 1960er Jahren wurde hier in einer Halle mit vier Rinks um Punkte gespielt. 2009 wurde diese ersetzt durch eine der damals modernsten Curling- und Event-Arenen Europas, gebaut für 12,4 Millionen Franken von der Waldhaus Flims AG, der Besitzerin des Luxushotels Waldhaus Flims. Nach dem Konkurs der Gesellschaft nahm die Geschichte der Curling-Halle einen wechselvollen Lauf. Heute wird sie von der Flims Curling & Events GmbH betrieben (Gesellschafter sind drei Vorstandsmitglieder des Flimsener Curling-Klubs sowie der Klub selbst). Die Halle wird von der Gemeinde achteinhalb Monate pro Jahr gemietet. «Punkto Eisqualität zählt unsere Halle schweizweit zu den besten, denn bei uns arbeitet einer der erfahrensten Eismacher überhaupt», versichert Heiner Hochreutener, der Geschäftsführer.

Mit Schnupperkursen locken die Verantwortlichen Gäste und Einheimische aufs Glatteis. So können Interessierte auf unkomplizierte Weise einmal ausprobieren, wie Curling funktioniert. Und das sind nicht wenige. Nebst Coach Anders Kraupp unterrichten an die zehn weitere Lehrer Anfänger und Köhner, unter ihnen auch viele Schüler aus der Region. «Curling ist derzeit im Trend», sagt Hochreutener.

Anders Kraupp schaut uns genau auf die Finger, korrigiert da und dort, motiviert, wenn es nicht gehen will, freut sich, wenn etwas klappt. Seine Tipps sind Gold wert. Bald wissen wir auch, wie man dem Stein den richtigen Schwung verleiht. Manchmal schielen wir hinüber zu den anderen bespielten Rinks, in der Hoffnung, Binia Feltscher



NZZ-Infografik/cke.

sei auch gerade hier. Immerhin trainiert sie ja regelmässig in Flims und bietet hier sogar «Frauen-Curling» an.

Unser Coach lässt uns allerdings kaum Zeit, mit den Gedanken abzuschweifen. Curling heisst auch, sich zu konzentrieren und zu lernen, wie man taktiert. Es ist noch keine Stunde vorbei, als unsere Anfängergruppe kleine Erfolge verbuchen kann. Die ersten Steine gleiten sanft über den Rink ins «House». Unsere Curling-Lust wächst. Und bald gleiten auch wir mit unseren Besen übers Eis, gerade so, als hätten wir nie etwas anderes getan.

Der Curling-Klub Flims organisiert vom 11. bis zum 18. Februar 2017 zum zweiten Mal die Schweizer Meisterschaften im Curling. Sechs Frauen- und sechs Männerteams kämpfen in der Waldhaus-Arena um den Schweizer-Meister-Titel sowie um die Tickets für die Teilnahmen an den Weltmeisterschaften der Frauen in China (Peking) und der Männer in Kanada (Edmonton).

Informationen zu den Curling-Angeboten in Flims: [www.waldhausarena-flims.ch](http://www.waldhausarena-flims.ch).

# Eiszeiten

So schön kann Kälte sein: vier Vorschläge, wie auch Wintersportmuffel mit der eisigen Pracht warm werden sollten.



Eiskristalle an einem Fenster.